

gen, hrsg. von H. Küng und J. Moltmann. Ergänzende Abtlg.: Kl. Ökumenische Schriften, 6). Herder, Freiburg-Basel-Wien 1971. Kl. 8°, 88 S. – Kart. lam. DM 9,80.

Die in diesem Band dargebotenen Vorträge wollen als eine ökumenische Bemühung um das rechte Sakramentsverständnis gewertet sein. Bei dem evangelischen Systematiker E. Jüngel zeigt sich dieses Bemühen u. a. in der Absicht, am Sakramentsbegriff trotz seiner nicht-biblichen Abkunft festzuhalten (im Gegensatz zu der im protestantischen Bereich oft verlaublichen Meinung, diesen Begriff aus der Diskussion zu ziehen). Bei K. Rahner wird dieses Bemühen deutlich an der Entfaltung des Sakramentsverständnisses aus dem Wesen des Wortes und seinem im Sakrament angenommenen exhibitiven Charakter. Jüngel versucht in die Vielfalt der Meinungen evangelischer Theologie über das Sakrament, die in Ermangelung einer verbindlichen Sakramentenlehre verbreitet sind, eine gewisse Einheitlichkeit hineinzubringen durch den Rückgang auf das neutestamentliche mysterion, zu dessen Übersetzung sacramentum diene. Da mysterion im Neuen Testament eine begriffliche Verbindung mit dem Christuskerygma eingegangen ist, ergibt sich die Möglichkeit einer christologischen Begründung des Sakramentes, in der Christus »als das eine Sakrament der Kirche« (36) verstanden wird. Anders aber als K. Barth, dem die christologische Begründung letztlich nur dazu diene, den Sakramentsbegriff zur Bezeichnung kirchlicher Geschehnisse aus der Theologie zu eliminieren, vermag Jüngel die christologische Zentrierung für die Erhaltung des Sakramentsbegriffs zu nutzen. Das geschieht näherhin vermittels der Menschlichkeit Christi, die nach Jüngel »material« das Geheimnis Gottes ist. Daraus ergibt sich eine Definition,

*Jüngel, Eberhard – Rahner, Karl:  
Was ist ein Sakrament? Vorstöße zur  
Verständigung. (Ökumenische Forschun-*

nach der das Sakrament »die Menschlichkeit Gottes (ist), die als solche die Göttlichkeit Gottes so offenbart und vermittelt, daß der Glaubende in der Teilhabe an der Menschlichkeit Gottes erfährt und erkennt: Gott ist in seiner Göttlichkeit menschlich« (55). Die kirchlichen Sakramente, als welche nur Taufe und Abendmahl anerkannt werden, empfangen diesen ihren Charakter nur in abgeleiteter Weise, nämlich als »Profilierung der Situationshaftigkeit des zum Sein Jesu Christi gehörenden Wortes« (60).

Der christologische Ansatz erweckt im katholischen Theologen zunächst die Hoffnung, daß mit seiner Hilfe ein Durchbruch zu einem gemeinsamen Sakramentsverständnis gelingen könnte. Am Ende sieht er sich jedoch ein wenig enttäuscht, daß schließlich doch wieder nur das »solo verbo – sola fide« herausspringt. So erscheint das Zeichenhafte am Sakrament unterbewertet. Gleichwohl wäre die gemeinsame Basis zu erweitern, wenn der Begriff der »Situationshaftigkeit« näher auf seine Implikationen untersucht würde. In ihm ließe sich nämlich auch das zum Zeichen gehörende Moment des Dramatischen und der actio eingeschlossen finden, das erst eine adäquate Scheidung von Wort und Sakrament erbringt. Da das bei Jüngel nicht geschieht, wird sich an seine Konzeption wiederum die Frage richten, ob das Sakrament zuletzt gegenüber dem Wort überhaupt etwas anderes und Neues erbringt.

Der Wortcharakter des Sakramentes wird auch in dem Beitrag K. Rahners als wesentlich erkannt, so daß das Sakrament nach der bekannten Formel das kerygmatische Wort in seinem »exhibitiven Charakter« ist (72 f). Auch diesem allein von der Worttheologie herkommenden Ansatz gegenüber wird man die Frage stellen können, ob er das

Spezifische des Sakramentscharakters vollkommen auszudrücken imstande ist. Hier könnte das Moment des »Ereignishaften«, das von Rahner zur Bestimmung des Sakramentes herangezogen wird, verdeutlichend wirken. Es soll aber nicht verkannt werden, daß der Wortcharakter des Sakramentes die beste gemeinsame Basis für das ökumenische Gespräch über die Sakramente bietet.

München

Leo Scheffczyk